

# Pro multis - Papst Benedikt XVI. gibt 2012 den deutschen Bischöfen eine wunderbare Katechese

*Ein gläubiger Katholik muss auch noch im Jahr 2014 mit großer innerer Traurigkeit feststellen, dass die deutschen Bischöfe dem Dekret von Papst Benedikt XVI. aus dem Jahr 2006 (siehe Brief des Präfekten der Gottesdienstkongregation vom 17.10.2006 - Protokoll-Nr. 467/05/L) und seiner in liebevollen Worten im Jahr 2012 nochmals dazu erfolgten Erklärung nicht Folge leisten - es wird (aus welchen Gründen auch immer) "auf die lange Bank geschoben".*

*Es wird gelehrt, dass zur Glaubenstreue gehört, dem Papst zu folgen, auf ihn zu hören.*

➤ *Gilt dies etwa nicht für Kardinäle, Bischöfe und Priester(besonders die Deutschen)?*

*Für mich ist es ein weiteres Zeichen der Endzeit, dass der offensichtliche Ungehorsam, der sich besonders in diesem Fall auch durch noch so beschönigende Worte nicht entschuldigen lässt, dazu maßgeblich beiträgt, innerhalb der Kirche das Stellvertreteramt des Papstes, das ihm von Jesus Christus übertragen ist, zu negieren - und damit letztlich unserem Heiland Ungehorsam zu leisten.*

*Auch durch eine solche Haltung (besonders) der deutschen Bischöfe bedingt ist es mir nicht mehr möglich, diesen zu vertrauen und ihnen bedingungslos Glauben und Gehorsam zu schenken.*

❖ ***Mir sind die Worte von Papst Benedikt XVI. Stärkung im Glauben und Richtlinie im Glaubensleben.***

***Ich bete darum, dass die Priester den Mut und die Hingabe finden, das "Pro Multis" in ihren Heiligen Messen getreu den Weisungen von Papst Benedikt XVI. umzusetzen und nicht länger in einem "Kadaver"-Gehorsam gegenüber (ungehorsamen) Ortsbischöfen verharren, der nur noch mehr Gläubige von der Kirche entfernen wird.***

*Wer den nachstehenden Brief von Papst Benedikt XVI. aus dem Jahr 2012 an die deutschen Bischöfe liest, erkennt mit Erstaunen, wie sehr sich der Papst mit Liebe bemüht hat, den Bischöfen wie eine Katechese Hilfestellung zu leisten, um ihnen das Beschreiten des Weges der Gehorsamkeit zu erleichtern.*

*Die Worte des Papstes könnten von jedem Priester in den Ortsgemeinden ohne jegliche zusätzliche Mühe verwendet werden, um den Gläubigen die Schlüssigkeit des "pro multis" bei der Heiligen Wandlung darzulegen - wenn es denn gewünscht wäre. Doch von einem solchen Weg sind die deutschen Bischöfe offenbar sehr weit entfernt.*

*Sie kämpfen vielmehr mit Rom um die von ihnen gewünschten Formulierungen in einem neuen kommenden Missale (Messbuch), es drängt sich mir die Befürchtung auf, als wollten sie sich ein Stück mehr von der Universalität der Kirche, der Glaubenslehre, der Liturgie, der heilsamen Tradition (wenn nicht gar von den Wurzeln)- verabschieden - einen deutschen Weg beschreiten?*

*Doch nun zum Brief des Papstes.*

---

Quelle des nachstehenden Textes: [Kath.Net vom 24. April 2012](#)



*Papst Benedikt XVI. hat mit Datum vom 14. April 2012 einen Brief an die Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz verfasst und in dem Brief von den deutschen Bischöfen die Formel "für viele" bei der Hl. Eucharistie eingefordert. Der Brief erging auch an den Vorsitzenden der Österreichischen Bischofskonferenz, Kardinal Christoph Schönborn. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch, bezeichnete in einer Stellungnahme den Brief als "Klärung und Abschluss einer Diskussion".*

---

## **Brief aus dem Jahr 2012 des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI. im Wortlaut:**

Exzellenz!

Sehr geehrter, lieber Herr Erzbischof!

Bei Ihrem Besuch am 15. März 2012 haben Sie mich wissen lassen, dass bezüglich der Übersetzung der Worte „pro multis“ in den Kanongebeten der heiligen Messe nach wie vor keine Einigkeit unter den Bischöfen des deutschen Sprachraums besteht. Es droht anscheinend die Gefahr, dass bei der bald zu erwartenden Veröffentlichung der neuen Ausgabe des „Gotteslobs“ einige Teile des deutschen Sprachraums bei der Übersetzung „für alle“ bleiben wollen, auch wenn die Deutsche Bischofskonferenz sich einig wäre, „für viele“ zu schreiben, wie es vom Heiligen Stuhl gewünscht wird. Ich habe Ihnen versprochen, mich schriftlich zu dieser schwerwiegenden Frage zu äußern, um einer solchen Spaltung im innersten Raum unseres Betens zuvorzukommen. Den Brief, den ich hiermit durch Sie den Mitgliedern der Deutschen Bischofskonferenz schreibe, werde ich auch den übrigen Bischöfen des deutschen Sprachraums zusenden lassen.

Lassen Sie mich zunächst kurz ein Wort über die Entstehung des Problems sagen. In den 60er Jahren, als das Römische Missale unter der Verantwortung der Bischöfe in die deutsche Sprache zu übertragen war, bestand ein exegetischer Konsens darüber, dass das Wort „die vielen“, „viele“ in Jes 53,11 f. eine hebräische Ausdrucksform sei, um die Gesamtheit, „alle“ zu benennen.

Das Wort „viele“ in den Einsetzungsberichten von Matthäus und Markus sei demgemäß ein Semitismus und müsse mit „alle“ übersetzt werden. Dies bezog man auch auf den unmittelbar zu übersetzenden lateinischen Text, dessen „pro multis“ über die Evangelienberichte auf Jes 53 zurückverweise und daher mit „für alle“ zu übersetzen sei. Dieser exegetische Konsens ist inzwischen zerbröckelt; er besteht nicht mehr. In der deutschen Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift steht im Abendmahlsbericht: „Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird“ (Mk 14, 24; vgl. Mt 26, 28). Damit wird etwas sehr Wichtiges sichtbar: Die Wiedergabe von „pro multis“ mit „für alle“ war keine reine Übersetzung, sondern eine Interpretation, die sehr wohl begründet war und bleibt, aber doch schon Auslegung und mehr als Übersetzung ist.

Diese Verschmelzung von Übersetzung und Auslegung gehört in gewisser Hinsicht zu den Prinzipien, die unmittelbar nach dem Konzil die Übersetzung der liturgischen Bücher in die modernen Sprachen leitete. Man war sich bewusst, wie weit die Bibel und die liturgischen Texte von der Sprach- und Denkwelt der heutigen Menschen entfernt sind, so dass sie auch übersetzt weithin den Teilnehmern des Gottesdienstes unverständlich bleiben mussten. Es war ein neues Unternehmen, dass die heiligen Texte in Übersetzungen offen vor den Teilnehmern am Gottesdienst dastanden und dabei doch in einer großen Entfernung von ihrer Welt bleiben würden, ja, jetzt erst recht in ihrer Entfernung sichtbar würden.

So fühlte man sich nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet, in die Übersetzung schon Interpretation einzuschmelzen und damit den Weg zu den Menschen abzukürzen, deren Herz und Verstand ja von diesen Worten erreicht werden sollten.

Bis zu einem gewissen Grad bleibt das Prinzip einer inhaltlichen und nicht notwendig auch wörtlichen Übersetzung der Grundtexte weiterhin berechtigt. Da ich die liturgischen Gebete immer wieder in verschiedenen Sprachen beten muss, fällt mir auf, dass zwischen den verschiedenen Übersetzungen manchmal kaum eine Gemeinsamkeit zu finden ist und dass der zugrundeliegende gemeinsame Text oft nur noch von Weitem erkennbar bleibt.

Dabei sind dann Banalisierungen unterlaufen, die wirkliche Verluste bedeuten. So ist mir im Lauf der Jahre immer mehr auch persönlich deutlich geworden, dass das Prinzip der nicht wörtlichen, sondern strukturellen Entsprechung als Übersetzungsleitlinie seine Grenzen hat. Solchen Einsichten folgend hat die von der Gottesdienst-Kongregation am 28.03.2001 erlassene Übersetzer-Instruktion *Liturgiam authenticam* wieder das Prinzip der wörtlichen Entsprechung in den Vordergrund gerückt, ohne natürlich einen einseitigen Verbalismus vorzuschreiben.

Die wichtige Einsicht, die dieser Instruktion zugrunde liegt, besteht in der eingangs schon ausgesprochenen Unterscheidung von Übersetzung und Auslegung. Sie ist sowohl dem Wort der Schrift wie den liturgischen Texten gegenüber notwendig. Einerseits muss das heilige Wort möglichst

als es selbst erscheinen, auch mit seiner Fremdheit und den Fragen, die es in sich trägt; andererseits ist der Kirche der Auftrag der Auslegung gegeben, damit – in den Grenzen unseres jeweiligen Verstehens – die Botschaft zu uns kommt, die der Herr uns zugedacht hat. Auch die einfühlsamste Übersetzung kann die Auslegung nicht ersetzen: Es gehört zur Struktur der Offenbarung, dass das Gotteswort in der Auslegungsgemeinschaft der Kirche gelesen wird, dass Treue und Vergegenwärtigung sich miteinander verbinden. Das Wort muss als es selbst, in seiner eigenen vielleicht uns fremden Gestalt da sein; die Auslegung muss an der Treue zum Wort selbst gemessen werden, aber zugleich es dem heutigen Hörer zugänglich machen.

In diesem Zusammenhang ist vom Heiligen Stuhl entschieden worden, dass bei der neuen Übersetzung des Missale das Wort „pro multis“ als solches übersetzt und nicht zugleich schon ausgelegt werden müsse. An die Stelle der interpretativen Auslegung „für alle“ muss die einfache Übertragung „für viele“ treten. Ich darf dabei darauf hinweisen, dass sowohl bei Matthäus wie bei Markus kein Artikel steht, also nicht „für die vielen“, sondern „für viele“. Wenn diese Entscheidung von der grundsätzlichen Zuordnung von Übersetzung und Auslegung her, wie ich hoffe, durchaus verständlich ist, so bin ich mir doch bewusst, dass sie eine ungeheure Herausforderung an alle bedeutet, denen die Auslegung des Gotteswortes in der Kirche aufgetragen ist.

Denn für den normalen Besucher des Gottesdienstes erscheint dies fast unvermeidlich als Bruch mitten im Zentrum des Heiligen. Sie werden fragen: Ist nun Christus nicht für alle gestorben? Hat die Kirche ihre Lehre verändert? Kann und darf sie das? Ist hier eine Reaktion am Werk, die das Erbe des Konzils zerstören will? Wir wissen alle durch die Erfahrung der letzten 50 Jahre, wie tief die Veränderung liturgischer Formen und Texte die Menschen in die Seele trifft; wie sehr muss da eine Veränderung des Textes an einem so zentralen Punkt die Menschen beunruhigen.

Weil es so ist, wurde damals, als gemäß der Differenz zwischen Übersetzung und Auslegung für die Übersetzung „viele“ entschieden wurde, zugleich festgelegt, dass dieser Übersetzung in den einzelnen Sprachräumen eine gründliche Katechese vorangehen müsse, in der die Bischöfe ihren Priestern wie durch sie ihren Gläubigen konkret verständlich machen müssten, worum es geht. Das Vorausgehen der Katechese ist die Grundbedingung für das Inkrafttreten der Neuübersetzung.

Soviel ich weiß, ist eine solche Katechese bisher im deutschen Sprachraum nicht erfolgt. Die Absicht meines Briefes ist es, Euch alle, liebe Mitbrüder, dringendst darum zu bitten, eine solche Katechese jetzt zu erarbeiten, um sie dann mit den Priestern zu besprechen und zugleich den Gläubigen zugänglich zu machen.

In einer solchen KATECHESE muss wohl zuerst ganz kurz geklärt werden, warum man bei der Übersetzung des Missale nach dem Konzil das Wort „viele“ mit „alle“ wiedergegeben hat: um in dem von Jesus gewollten Sinn die Universalität des von ihm kommenden Heils unmissverständlich auszudrücken. Dann ergibt sich freilich sofort die Frage: Wenn Jesus für alle gestorben ist, warum hat er dann in den Abendmahlsworten „für viele“ gesagt? Und warum bleiben wir dann bei diesen Einsetzungsworten Jesu?

Hier muss zunächst noch eingefügt werden, dass Jesus nach Matthäus und Markus „für viele“, nach Lukas und Paulus aber „für euch“ gesagt hat. Damit ist scheinbar der Kreis noch enger gezogen. Aber gerade von da aus kann man auch auf die Lösung zugehen. Die Jünger wissen, dass die Sendung Jesu über sie und ihren Kreis hinausreicht; dass er gekommen war, die verstreuten Kinder Gottes aus aller Welt zu sammeln (Joh 11, 52). Das „für euch“ macht die Sendung Jesu aber ganz konkret für die Anwesenden.

Sie sind nicht irgendwelche anonyme Elemente einer riesigen Ganzheit, sondern jeder einzelne weiß, dass der Herr gerade für mich, für uns gestorben ist. „Für euch“ reicht in die Vergangenheit und in die Zukunft hinein, ich bin ganz persönlich gemeint; wir, die hier Versammelten, sind als solche von Jesus gekannt und geliebt. So ist dieses „für euch“ nicht eine Verengung, sondern eine Konkretisierung, die für jede Eucharistie feiernde Gemeinde gilt, sie konkret mit der Liebe Jesu verbindet. Der Römische Kanon hat in den Wandlungsworten die beiden biblischen Lesarten miteinander verbunden und sagt demgemäß: „Für euch und für viele“. Diese Formel ist dann bei der Liturgie-Reform für alle Hochgebete übernommen worden.

Aber nun noch einmal: Warum „für viele“? Ist der Herr denn nicht für alle gestorben? Dass Jesus Christus als menschengewordener Sohn Gottes der Mensch für alle Menschen, der neue Adam ist, gehört zu den grundlegenden Gewissheiten unseres Glaubens. Ich möchte dafür nur an drei Schrifttexte erinnern: Gott hat seinen Sohn „für alle hingegeben“, formuliert Paulus im Römer-Brief (Röm 8, 32). „Einer ist für alle gestorben“, sagt er im zweiten Korinther-Brief über den Tod Jesu (2 Kor 5, 14). Jesus hat sich „als Lösegeld hingegeben für alle“, heißt es im ersten Timotheus-Brief (1 Tim 2, 6).

Aber dann ist erst recht noch einmal zu fragen: Wenn dies so klar ist, warum steht dann im Eucharistischen Hochgebet „für viele“? Nun, die Kirche hat diese Formulierung aus den Einsetzungsberichten des Neuen Testaments übernommen. Sie sagt so aus Respekt vor dem Wort Jesu, um ihm auch bis ins Wort hinein treu zu bleiben. Die Ehrfurcht vor dem Wort Jesu selbst ist der Grund für die Formulierung des Hochgebets.

Aber dann fragen wir: Warum hat wohl Jesus selbst es so gesagt? Der eigentliche Grund besteht darin, dass Jesus sich damit als den Gottesknecht von Jes 53 zu erkennen gab, sich als die Gestalt auswies, auf die das Prophetenwort wartete. Ehrfurcht der Kirche vor dem Wort Jesu, Treue Jesu zum Wort der „Schrift“, diese doppelte Treue ist der konkrete Grund für die Formulierung „für viele“. In diese Kette ehrfürchtiger Treue reihen wir uns mit der wörtlichen Übersetzung der Schriftworte ein.

So wie wir vorhin gesehen haben, dass das „für euch“ der lukanisch-paulinischen Tradition nicht verengt, sondern konkretisiert, so können wir jetzt erkennen, dass die Dialektik „viele“- „alle“ ihre eigene Bedeutung hat. „Alle“ bewegt sich auf der ontologischen Ebene – das Sein und Wirken Jesu umfasst die ganze Menschheit, Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft. Aber faktisch, geschichtlich in der konkreten Gemeinschaft derer, die Eucharistie feiern, kommt er nur zu „vielen“. So kann man eine dreifache Bedeutung der Zuordnung von „viele“ und „alle“ sehen.

Zunächst sollte es für uns, die wir an seinem Tische sitzen dürfen, Überraschung, Freude und Dankbarkeit bedeuten, dass er mich gerufen hat, dass ich bei ihm sein und ihn kennen darf. „Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad' in seine Kirch' berufen hat ...“. Dann ist dies aber zweitens auch Verantwortung. Wie der Herr die anderen – „alle“ – auf seine Weise erreicht, bleibt letztlich sein Geheimnis. Aber ohne Zweifel ist es eine Verantwortung, von ihm direkt an seinen Tisch gerufen zu sein, so dass ich hören darf: Für euch, für mich hat er gelitten.

Die vielen tragen Verantwortung für alle. Die Gemeinschaft der vielen muss Licht auf dem Leuchter, Stadt auf dem Berg, Sauerteig für alle sein. Dies ist eine Berufung, die jeden einzelnen ganz persönlich trifft. Die vielen, die wir sind, müssen in der Verantwortung für das Ganze im Bewusstsein ihrer Sendung stehen. Schließlich mag ein dritter Aspekt dazukommen. In der heutigen Gesellschaft haben wir das Gefühl, keineswegs „viele“ zu sein, sondern ganz wenige – ein kleiner Haufen, der immer weiter abnimmt. Aber nein – wir sind „viele“: „Danach sah ich: eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen“, heißt es in der Offenbarung des Johannes (Offb 7, 9). Wir sind viele und stehen für alle. So gehören die beiden Worte „viele“ und „alle“ zusammen und beziehen sich in Verantwortung und Verheißung aufeinander.

Exzellenz, liebe Mitbrüder im Bischofsamt! Mit alledem wollte ich die inhaltlichen Grundlinien der Katechese andeuten, mit der nun so bald wie möglich Priester und Laien auf die neue Übersetzung vorbereitet werden sollen. Ich hoffe, dass dies alles zugleich einer tieferen Mitfeier der heiligen Eucharistie dienen kann und sich so in die große Aufgabe einreicht, die mit dem „Jahr des Glaubens“ vor uns liegt.

Ich darf hoffen, dass die Katechese bald vorgelegt und so Teil der gottesdienstlichen Erneuerung wird, um die sich das Konzil von seiner ersten Sitzungsperiode an bemüht hat.

Mit österlichen Segensgrüßen verbleibe ich im Herrn Ihr

Benedictus PP XVI.

**Eine wunderbare und für gläubige katholische Christen verständliche und einprägsame Katechese des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI.. Es ist für mich aber zu befürchten, dass dieser Brief nicht (mehr) die gebührende Beachtung bei den deutschen Bischöfen finden wird, gibt es doch im Vatikan nun eine "neue Regierung".**

- ✦ Und doch will ich die Hoffnung nicht aufgeben, dass es (auch) im deutschen Sprachraum noch weitere gläubige Priester gibt, die im Gehorsam zum Dekret von Papst Benedikt XVI. das "pro multis" in der Heiligen Wandlung künftig umsetzen - und sich nicht weiter hinter einer für mich sehr fragwürdigen Haltung der Deutschen Bischofskonferenz verstecken.**
- ✦ Mit der "Katechese" von Papst Benedikt XVI. hätten die Priester eine wunderbare Möglichkeit, in ihren Gemeinden die so wichtige Bedeutung des "pro multis" darzulegen. Man müsste es nur wollen.**
- ✦ Es gibt diese Priester bereits heute, ich kenne einige, und das macht mich zuversichtlich, trotz aller "Theologischer Merkwürdigkeiten", die den Gläubigen präsentiert werden und in rapider Weise zunehmen**

**Seit dem Amtsantritt des neuen Bischofs von Rom im März 2013 scheinen leider nicht wenige Kardinäle, Bischöfe und Priester glauben zu dürfen, eine neue, "an den Zeitgeist angepasste Sichtweise des Glaubens" den Menschen verkünden zu müssen, um "die Katholische Kirche attraktiver zu machen".**

Würdenträger wie der Münchner Kardinal Marx (der die Hölle und das Fegfeuer leugnet und die Kirche zur Buße für eine angeblich jahrhundertlang gepredigte falsche Lehre auffordert), ein Kurienkardinal Kasper (der die Lehre zur allein gültigen Ehe zwischen Mann und Frau als nicht mehr zeitgemäß unterminiert), ein Erzbischof Zollitsch (der 2009 den Sühnetod Jesu am Kreuz im Fernsehen öffentlich leugnet), der Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck (der defacto für eine homosexuelles Leben in der Kirche wirbt und sich bereits 2012 gegen die Familienauffassung von Papst Benedikt aussprach) gegen und weitere andere (um hier nur einige deutsche Bischöfe zu nennen) verkünden mit ihren häretischen Äußerungen "eine Neue Kirche", der ich nicht angehören werde. Und seltsamerweise schweigt dazu Rom, schweigt der amtierende Bischof von Rom. Zufall? Absicht? **Erschreckend ist, dass der "Bischof von Rom" gerade die Kardinäle Marx und Kasper öffentlich lobt und nach seinen Worten ihren "Auffassungen" zumindest nahesteht.**

**Die kirchlich anerkannte Botschaft von La Salette (1846) verwirklicht sich vor unseren Augen.** Es ist bezeichnend, dass etliche Kirchenführer von den kirchlich anerkannten Botschaften (wie La Salette, Amsterdam etc.) heute kaum noch etwas wissen wollen, diese zumindest gegenüber den Gläubigen unterdrücken und weder das Gottesvolk noch die Welt darüber unterrichten. Die heftig von so manchen Kirchenoffiziellen, Schriftgelehrten unserer Zeit und (häufig selbsternannten) Theologen attackierten und bekämpften Botschaften, die in dieser Jetztzeit vom Himmel den Menschen zur Warnung gegeben und mit sorgender Gottesliebe zur sofortigen Buße und Umkehr aufrufen, brauchen hier gar nicht besonders dazu bemüht werden, um festzustellen, dass die Menschen von den neuen Tönen in der Kirche irreführt werden.

**Wir haben die Verheißung unseres Heilandes, dass die Kirche niemals untergehen wird.** Bitten wir den Herrn um Beistand, denn aus eigener Kraft vermögen wir nichts. Bleiben wir der Kirche Jesu treu - auch wenn sie zu einer "Rest-Kirche" schrumpfen sollte, die aber in der wahren Glaubenslehre bleibt. Bitten wir Jesus um das Geschenk des Mutes, uns zu dieser reinen Lehre Christi zu bekennen, auch wenn wir belacht, verspottet oder gar verfolgt werden sollten.

**Die Lehre Jesu, das Wort Gottes, ist unveränderbar - denn Gott ist unveränderbar. Nur wer daran festhält, nach den 10 Geboten und dem Evangelium sowie in echter, wahrer und ungekünstelter Demut und darin gegründeter Liebe zu Gott und dem Nächsten lebt, wird gerettet werden.**

- Eine dem Zeitgeist geopfert und verdrehte Lehre ist der breite Weg ins Verderben. Gott kennt keinen Zeitgeist.**
- Der Mensch hat sich nach Gott zu richten - und nicht Gott nach dem Menschen.**

**Der einzige Weg zurück zu Gott ist Jesus Christus, ER, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Der Himmlische Vater hat der gesamten Menschheit durch den Sühnetod Jesu Christi die Erlösung ermöglicht. JESUS CHRISTUS IST DIE ERLÖSUNG - annehmen muss sie jeder Mensch durch sein persönliches JA zum IHM.**

**Maria, die uns von Gott geschenkte Mutter der Kirche, ist durch ihr Fiat zur Mutter der Erlösung geworden. Bitten wir sie, für alle Christen auf der Welt - und besonders für die Priester - Fürsprache bei Gott, unserem Vater, einzulegen, ER möge den Heiligen Geist erneut ausgießen und ALLEN die Gnadengabe der Unterscheidung zwischen Gut und Böse, Richtig und Falsch schenken, damit sie den Täuschungen und Verwirrungen Satans und seiner dunklen Mächte nicht anheimfallen, sondern alle in der Treue zum Wort Gottes, zur unveränderbaren Glaubenslehre, zur Heiligen Eucharistie und zum Kreuz bleiben und mutig den schmalen Weg der Nachfolge im Vertrauen auf Jesus gehen - und die freudig die baldige Wiederkunft unseres Heilandes erwartet.**

Jochen Roemer, Karwoche 2014

### Gebet "Um den christlichen Glauben zu schützen"

*O Mutter der Erlösung, bitte lege Fürsprache ein wegen der Seelen der Christen auf der ganzen Welt.*

*Bitte hilf ihnen, ihren Glauben zu bewahren und den Lehren Jesu Christi treu zu bleiben. Bete, dass sie die Verstandes- und Geisteskraft besitzen werden, um zu allen Zeiten ihren Glauben zu bewahren.*

*Lege ihretwegen Fürsprache ein, liebe Mutter, um ihre Augen für die Wahrheit zu öffnen und ihnen die Gnade zu geben, jede falsche Lehre, die ihnen im Namen Deines Sohnes präsentiert wird, zu erkennen.*

*Hilf ihnen, wahre und treue Diener Gottes zu bleiben, sich vom Bösen abzuwenden und auf Lügen zu verzichten, auch wenn sie deswegen Schmerz und Spott zu erleiden haben.*

*O Mutter der Erlösung, schütze Deine Kinder und bete, dass jeder Christ dem Weg des Herrn folgen wird, bis zu seinem letzten Atemzug. Amen.“*

(KR 144)

